

Sylka Scholz

Abstract: „Individualisiere Dich!“ - Modefotografie in der DDR-Zeitschrift *Sibylle* in den 1980er Jahren

Die *Sibylle* war eine renommierte Zeitschrift für Mode und Kultur, die von 1956 bis zum Ende der DDR und darüber hinaus (1995) sechsmal im Jahr erschien. Offiziell gab es eigentlich keine Mode in der DDR, die Kleidung im Sozialismus sollte praktisch sein, damit die Frau ihre vielen Aufgaben bewältigen kann. Modische oder gar erotische Garderobe war in der DDR verpönt. Ein kapitalistischer Markt mit schnell wechselnden Moden galt als negativer Horizont, von dem sich die sozialistische Bekleidungsindustrie positiv abgrenzen sollte. Die Aufgabe der zum Modeinstitut der DDR gehörenden Zeitschrift war es nicht nur, die DDR-Frauen über die sozialistische Mode zu informieren, sondern auch ein neues sozialistisches Frauenbild zu kreieren.

In der ersten Phase der Zeitschrift (1956-1965) war die Mode zunächst westlich orientiert und durch ein bürgerliches Frauenbild geprägt: Chefredakteurin war Sibylle Gerstner, die im Nationalsozialismus mit ihrer Familie nach Paris geflohen war. Nach dem Mauerbau 1961 begann der Aufbruch in die Moderne, verbunden mit der Suche nach einem zeitgemäßen Frauenbild. In der zweiten Phase (1966-1977) verband sich die Modefotografie mit dem Alltag. Die Frauenporträts zeigen eine Spannung zwischen politisch gewolltem Rollenbild und den Entwürfen der Redaktion. In der dritten Phase (1978-1989) entwickelte sich die Zeitschrift zu einem Forum ambitionierter Modefotografie und ästhetischer Alltagsfluchten, die sich durch eine Distanz zum Staat auszeichnete und sogar Kritik an ihm übte durch politisierte Modefotos.



Foto Elisabeth Meinke Sibylle Heft 2 1985, S. 11

Diese dritte Phase steht im Zentrum des Vortrages, der sich damit dem Thema 3: Alltagswelten und kunstschaftende Frauen* zuwendet, zugleich aber auch an der Schnittstelle zum Thema 4: Lebensentwürfe liegt. Mit einer neuen Generation von Fotografinnen, zu denen Ute Mahler, Sibylle Bergemann oder Elisabeth Meinke gehörten, veränderten sich die Modefotografien und der Blick auf Frauen sowie das damit verbundene Frauenbild. Anhand von ausgewählten Modefotografien wird gezeigt, wie insbesondere die „Modellfrau“ als neues Frauenbild kreiert wurde. Diese Frauen(bilder) eigneten sich gerade nicht mehr für das sozialistische Alltagsgeschäft zwischen Erwerbsarbeit, Familie und gesellschaftlichem Engagement, sondern sie entführten in eine Phantasiewelt. Die Fotografinnen setzen die Individualität des Modells ins Bild, die Mode trat in den Hintergrund, im Vordergrund stand die Botschaft: Habe Mut zur eigenen Individualität, zu einem individuellen Spiel mit der Mode. Zu kaufen bekam Frau die Mode nicht, aber es gab den Sibylle-Schnitt, Frau konnte sich die

Mode, wenn auch simpler, nachnähen.



Der Sibylle-Schnitt Blazer zum Nachschneidern. Sibylle Heft 1/1989, S. 34

Diskutiert werden soll, ob dieses Individualisierungsparadigmas, das sich insbesondere an junge höher qualifizierte Frauen richtete, die typischen Leserinnen der *Sibylle*, dazu beigetragen hat, dass gerade diese Frauen die Herausforderungen des politischen Umbruchs 1989 und die damit verbundene Umstrukturierung des Erwerbssystems, aber auch der Ab- und Umbau der sozialpolitischen Unterstützungen für die Vereinbarkeit von Berufsarbeit, Kinderbetreuung und Familienleben, besser bewältigt haben als niedrig und/ oder ältere qualifizierte Frauen.¹

Der Vortrag basiert auf Ergebnissen einer Lehrforschung (April 2018 - März 2019) am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter der Leitung von Prof. Sylka Scholz. Erforscht haben wir: In welchem Verhältnis stand das Frauenbild der *Sibylle* zum offiziellen Leitbild der berufstätigen Mutter? Wie entwickelte es sich weiter? Wie prüde oder erotisch war es? Die Redaktion der Zeitschrift verstand sich als ein Ort für weibliche Kreativität, Individualität und leisen Protest. Wie sah dieser Protest aus? Diesen Fragen wurde mit Hilfe der Methode der qualitativen Bildanalyse nachgegangen und über 100 Fotos einer differenzierten Analyse unterzogen. Auf sieben Postern² wurden die Ergebnisse der Lehrforschung verdichtet, diese Poster könnten auf der Tagung gezeigt werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Sylka Scholz
Friedrich-Schiller-Universität
Institut für Soziologie
Arbeitsbereich Qualitative Methoden und Mikrosoziologie
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena
sylka.scholz@uni-jena.de

¹ Vgl. dazu die Untersuchungen zur Transformation des Erwerbssystems von Hildegard Maria Nickel und Sabine Schenk (1994): Prozesse geschlechtlicher Differenzierung im Erwerbssystem. In: Erwerbsarbeit im Umbruch. Dies. et al. (Hg.), Berlin: Akademie-Verlag, 259-282.

² Die Poster sind digital zu besichtigen unter <https://www.sociologie.uni-jena.de/arbeitsbereiche/qualitative-methoden-und-mikrosoziologie/lehrforschung>.